

logisieren angeht, so scheint mir diese relativ begrenzt zu sein. Zum einen ist H. zu sehr dem idealistischen Sprachspiel verhaftet und unterliegt damit der Kritik an diesem. Zum anderen gibt es heute ausgereifere nachidealistische Methoden, die geeigneter sind, christlich-kirchliche Praxis umfassend zu begründen, so daß man seine Aufmerksamkeit nicht auf frühere Schulen, wie etwa die Tübinger, zu der auch H. gehört, zu richten braucht. Diese jüngsten Ansätze haben nämlich den Subjekt-Objekt-Dualismus überwunden, in dem auch H. noch denkt. Sie können die Gegensatz-Einheit von Idee und Wirklichkeit wesentlich differenzierter und geschichts- wie gesellschaftsnäher bestimmen, was auch für die Moralthologie Konsequenzen haben wird. Dieser System- und sinnhermeneutischen Ansätzen gelingt es sicher in Kürze, sich weiter theol. zu profilieren. Sie werden bezeugen, daß streng systematisches Denken in Wahrheit eine Integration von „Herz und Kopf“ leistet und damit der mit überholten Mitteln ausgedrückten Intention H.s in neuer Weise Deutlichkeit verleiht. F. T. Gottwald

Newman Studien Elfte Folge, hrsg. von *Heinrich Fries / Werner Becker / Günter Biemer* (Veröffentlichungen der Internat. Cardinal Newman Gesellschaft). Heroldsberg b. Nürnberg: Glock u. Lutz 1980. 248 S.

Der 8. Internat. Newman-Kongreß widmete sich auf seiner Freiburger Tagung 1978 dem Gewissensproblem. Die wesentlichen Beiträge sind in vorliegendem Band gesammelt. Als Motto wird ein Trinkspruch aus Newmans Brief an den Herzog von Norfolk gegen Gladstone nach dem I. Vatikanum vorangestellt, in dem das Gewissen dem Papst vorgeordnet ist. Dieses Motto zeigt die beiden Pole subjektiver und objektiver Bindung des Glaubens an, zwischen denen sich die 17 Beiträge der vorwiegend englischen, französischen und deutschsprachigen Newman-Spezialisten bewegen. Unter historischem Aspekt sei auf den Beitrag *R. Bäumers* hingewiesen, der den unterschiedlichen Gewissenskonflikt Newmans und Döllingers vor und nach der Unfehlbarkeitsdefinition von 1870 herausarbeitet (32 – 46). – Unter dem Gesichtspunkt interdisziplinären Dialoges setzten *G. Biemer* und *S. Goepfert* Newmans theologisch-anthropologische Bestimmung des Gewissens in Beziehung zum humanwissenschaftlichen und empirischen Gewissensverständnis der Psychoanalyse und der Sozialisationsforschung (85 – 122). Hinsichtlich der Glaubensbegründung ist der Beitrag von *J. Artz* zu Newmans „illative sense“ erhellend, insofern Newman ein ganzmenschliches Konzept von Wahrheitserkenntnis herausarbeitet, das über ein bloß logisch-rationales Moment hinausreicht (123 – 142). Vornehmlich diesem Problem widmet sich auch der schöne Beitrag von *H. Fries* „Theologische Methode bei John Henry Newman und Karl Rahner“ (191 – 210). In der anschließenden Diskussion zwischen *Fries*, *Boekraad* und *K. Rahner* (211 – 215) erfährt die Frage der Zuordnung von Gehorsam der kirchlichen Autorität (Papst) und dem individuellen Gewissen gegenüber, durch *K. Rahner* noch einmal eine differenzierende Vertiefung, insofern er auf ein gegenseitiges Bedingungsverhältnis hinweist, das unter anderem Gesichtspunkt auch eine Umkehrung des Satzes „Zuerst das Gewissen, dann der Papst“ zuläßt. – Vorliegender Band erscheint für die wissenschaftliche Newmanforschung und für die allgemeinen Fragen nach kirchlicher Autorität, theologischer Freiheit, persönlichem Gewissen und der Glaubensbegründung hilfreich und weiterführend. G. L. Müller

Schneider, Alfred, *Wort Gottes und Kirche im theologischen Denken von Heinrich Schlier* (Europäische Hochschulschriften, Serie XXIII, Bd. 150). Frankfurt: Lang 1981. 347 S.

Dies ist die erste umfangreiche, als Buch erschienene Monographie über das theologische Werk des 1978 verstorbenen Bonner Exegeten. Die Arbeit umfaßt nach einem Vorwort eine längere Einleitung, acht große Kapitel und ein Schlußwort. In der Einleitung vergleicht der Vf. die Theologie Schliers mit den Entwürfen seiner Lehrer *K. Barth* und vor allem *R. Bultmann*. In wesentlichen Punkten hat Schlier sich von seinen Lehrern distanziert und ihnen Eigenes entgegengehalten. So hat Schlier z. B. Bultmanns Programm der Entmythologisierung und der existentialen Interpretation des Neuen Testaments abgelehnt und das Programm einer kirchlichen Auslegung der Bibel entwickelt und selbst realisiert. In der Einleitung bereits geht der Vf. auch auf die Ein-